

Fassungslose Weesner über fassungslose Birnen

In Weesen brannte über die Festtage nur etwa die Hälfte der Weihnachtsbeleuchtung. Rund 100 Glühbirnen wurden aus den Fassungen geschraubt und zertrampelt.

Von Nadine Rydzyk

«Es tut der Gemeinde weh, dass die Weihnachtsbeleuchtung über die Feiertage nicht voll brennen konnte», fasst Peter Hämmerli, seit 16 Jahren Strassenmeister in Weesen, die allgemeine Enttäuschung zusammen. Auch die Missachtung der Arbeit, die in der Installation steckt, verursacht nur ein Kopfschütteln. Obwohl Hämmerli immer Ersatzbirnen dabei hat, ist es schlicht unmöglich für ihn, alle beschädigten Glühbirnen zu ersetzen. Über die Feiertage bei geschlossenen Geschäften konnte nur ein Bruchteil der Leuchtkörper ausgetauscht werden. Deshalb blieb es auf Weesens Strassen dieses Jahr dort, wo es sonst weihnachtlich schimmert, an vielen Stellen dunkel.

Dass die Weihnachtsbeleuchtung Ziel von Vandalen war, ist zudem neu. Nicht so das generelle Vandalismusproblem in Weesen. «Wir haben bereits öfter Sachbeschädigungen zu verbuchen gehabt. Beispielsweise in der Seeanlage oder an Aussichtspunkten», so Hämmerli. Neben der Weihnachtsbeleuchtung wurden während der Feiertage zudem einige Seile beim Mammutbaum am See durchgeschnitten.

Gezielte Zerstörungswut

Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere hundert Franken, die Arbeitszeit des Strassenmeisters nicht mitgerechnet, der über die Weihnachtstage immer wieder ausrücken musste. Einen konkreten Verdacht gibt es bislang nicht. Hämmerli vermutet aber, dass Jugendliche hinter den Vandalenakten stecken. Die Übergriffe auf die Weihnachtsbeleuchtung begannen bereits zum ers-



Das Werk von Menschenhand: Peter Hämmerli zeigt das mutwillig durchgeschnittene Seil an der Beleuchtung des Mammutbaums am See.

Bild Nadine Rydzyk

ten Advent und wiederholten sich Mitte des Monats, erzählt er. Zunächst wurden innerhalb der Wohngebiete vom Städtchen bis ins Fly einzelne Birnen aus der Fassung geschraubt und am Boden zertrampelt.

Der Strassenmeister reagierte und ging mit diesen Informationen an die Schulen. Hier wurden die Vorfälle mit den Kindern und Jugendlichen besprochen, in der Hoffnung, die möglichen Täter von ihrem zerstörerischen Weg abzubringen. Sollte es sich wirklich um Schüler handeln, blieb aber diese Massnahme ohne Erfolg. Denn in der Nacht auf Heiligabend und am

ersten Weihnachtsfeiertag wurden im grossen Stil weitere Birnen aus den Fassungen entfernt und zerstört. Da diese in teilweise nicht einfach zu erreichender Höhe hängen, geht man davon aus, dass es sich um bereits ältere und damit grössere Jugendliche handeln muss, so Hämmerli. Ebenso verdeutlicht die auf sich genommene Mühe, dass es sich um ein gezieltes Vorgehen handelt.

Für Hinweise dankbar

Die fehlenden Birnen werden in Weesen dieses Jahr nicht mehr ausgetauscht, da die Weihnachtsbeleuch-

tung ohnehin am Montag, 4. Januar, demontiert wird. Dann erfolgen die Wartung und der Ersatz, lässt Hämmerli wissen. In Weesen ist man derweilen so fassungslos über die Zerstörung wie die kaputten Glühbirnen.

«Wir wären froh, wenn die Bevölkerung sich bei der Gemeinde oder dem nächsten Polizeistützpunkt melden würde, sofern etwas beobachtet wurde. Die Hinweise werden vertraulich behandelt», ruft Hämmerli dazu auf, bei der Suche nach den Vandalen zu helfen. Der Schaden wurde bereits von der Polizei erfasst und wird weiterverfolgt.

AUFGEFALLEN

X-Mas-Märkli en masse

Von Renate Ammann

Ich gebe mein hohes und heiliges Ehrenwort darauf, dass es nicht meine Absicht war zu betteln. Von Kindesbeinen an stand meine Mutter mit erhobenem Zeigefinger vor mir, wenn ich nach ihrer Meinung auf unanständige Art und Weise bei Oma, Opa, Tante, Onkel oder auch beim Nachbar «schorren» wollte. Meist ging es um Leckereien, in unserem damaligen Haushalt aus finanziellen Gründen eine Rarität.

Bei Bekannten, so erzählte man mir, als ich schon längst den Kinderschuhen entwachsen, sei ich dereinst vor dem Wohnzimmer-schrank gestanden und hätte klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, ich wisse, hinter welcher Türe die ach so beliebten Guetzi verborgen seien. Ich mag mich aber weder an den Ausspruch noch an die unverzüglich folgende schallende Ohrfeige meines Vaters erinnern.

Wie viele andere Lebensregeln ging mir aber dieses Nicht-betteln-Dürfen in Fleisch und Blut über. Und jetzt ist es mir im «hohen Alter» doch passiert, völlig unbewusst und frei von etwelchen Hintertgedanken. Erst die unzähligen Reaktionen auf meine kürzlich an gleicher Stelle festgehaltene Bemerkung nach fehlenden Weihnachtsmarken brachte mir die Erkenntnis: Das sah in den Augen der Leser nach betteln aus.

Bereits zwei Tage nach diesem unabsichtlichen Hilferuf fand ich ein Couvert mit einem lieben Gruss einer Seedorfbewohnerin samt angehefteten Märkli im Briefkasten, dem noch weitere folgten. «Du kannst meine Marken haben, dann wird dein Büchlein vielleicht doch noch voll», hiess es in den vergangenen Tagen immer wieder in dem einen oder anderen Laden.

Während ich zu Beginn der Aktion und in Anbetracht fehlender Weihnachtsmarken Zweifel daran hegte, je einen kostenlosen Zopf mein Eigen nennen zu dürfen, gedenke ich nun den edlen Spendern bei jedem «Zmorge». Ehrenwort!

Asylsuchende und Schweizer feiern gemeinsam

Statt im stillen Kämmerlein zu sitzen, feierten Asylsuchende zusammen mit Schweizern Weihnachten in Busskirch. Christen machten den Gottesdienst und das Zusammensein bei Tee und Kuchen möglich.

Von Daniel Wagner

Rapperswil-Jona. – Für den Weihnachtstag haben sich die Pfarrei St. Franziskus Kempraten und die Kirche im Prisma erstmals für ein besonderes Vorhaben zusammengetan. Mit dem Gedanken, dass keiner an Weihnachten alleine sein müsse, luden Katholiken und Reformierte zu einem gemeinsamen Gottesdienst in die Katholische Kirche St. Martin Busskirch in Jona ein.

Freitagabend, 25. Dezember. Kurz vor 19 Uhr. Schon von weitem weisen die Glocken der idyllisch am See gelegenen Kirche den Weg. Angesprochen bei diesem öffentlichen Gottesdienst in Busskirch sind vor allem Asylsuchende. Bernd Bürgermeister, Diakon der Pfarrei St. Franziskus, Reto Pelli, Pastor der Kirche im Prisma, und Mitwirkende gestalten den ökumenischen Gottesdienst.

Bäckern sei Dank

Die von Bernd Bürgermeister gelesene Weihnachtsgeschichte aus der Hei-

ligen Schrift bildet die Basis für die besinnlichen Gedanken, die Reto Pelli an die rund 100 Gottesdienstbesucher mit ausländischen und schweizerischen Wurzeln richtet.

Pelli betont, dass die Kernbotschaft von Weihnachten von vielen Menschen in der hektischen Zeit nicht mehr so recht verstanden oder wahrgenommen werde. «Geschenke, Kommerz, Lichterglanz und der damit verbundene Stress, all das hat mit Weihnachten eigentlich nichts zu tun.»

Vielmehr stehe die Geburt von Jesus als Gottes Sohn im Zentrum. Auf ihn dürften Menschen auch in schwierigen Lebenssituationen zählen. «Dass das Jesuskind in ärmlichen Verhältnissen das Licht der Welt erblickte, kommt nicht von ungefähr.»

Wichtiger Bestandteil dieser in Deutsch und Englisch gehaltenen Feier bildet das gemütliche Zusammensein bei Tee und Kuchen in der nahen Jugendherberge, wo Asylbewerber in den Wintermonaten temporär Zu-

flucht finden. Dass die Menschen bei einem reichhaltigen Kuchenbuffet in ungezwungener Weise Weihnachten feiern dürfen, ist Bäckereien, Lebensmittelgeschäften und einer Hausfrau zu verdanken. Didi Höhne, der am Heiligen Abend kurz vor Ladenschluss in Rapperswil und Jona die Runde machte, stiess mit seinem Anliegen auf offene Ohren.

Keine Berührungsängste

So sitzen nun Schweizer und Ausländer bis spät zusammen, um sich auszutauschen. Josephine aus Ruanda winkt mich zu sich, denn sie möchte ein Lob an die Kirchen aussprechen. Nathalie Gattiker, freiwillige Mitarbeiterin bei der freikirchlich organisierten Kirche im Prisma, freut sich über die grosse Offenheit der Katholiken bei dieser erstmals durchgeführten Feier.

Apropos Offenheit: Berührungsängste kennen Simon Pierre aus Kamerun und John aus Kenya im Umgang mit der einheimischen Bevölkerung nicht. Simon Pierre betont, dass die Integration bei jedem Asylsuchenden anfangen müsse. Solche Anlässe würden aber dazu beitragen, die Kontakte zu den hier lebenden Menschen zu verbessern. «Ohne die Einladung der hiesigen Kirchen hätten viele von uns Weihnachten wohl im eigenen Zimmer verbringen müssen.»



Weihnachten für Asylsuchende: Engagierte Christen machen das gemeinsame Feiern von Schweizern und Ausländern möglich.

Bild Daniel Wagner

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
Publizistischer Direktor: Andrea Masüger
Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempfel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See).

Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur.
Abo- und Zustellservice: Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo-gastersee@suedostschweiz.ch.
Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.

Erscheint siebenmal wöchentlich.

Gesamtauflage: 125 719 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt).
Reichweite: 238 000 Leser (WEMF/SW-beglaubigt).

Adresse: Die Südostschweiz, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 10.
E-Mail: Redaktion Gaster und See: redaktion-ga@suedostschweiz.ch; Redaktion Online: redaktion-online@suedostschweiz.ch.
 Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagausgabe.